

## »Grüne sind die größte Standortbremse«

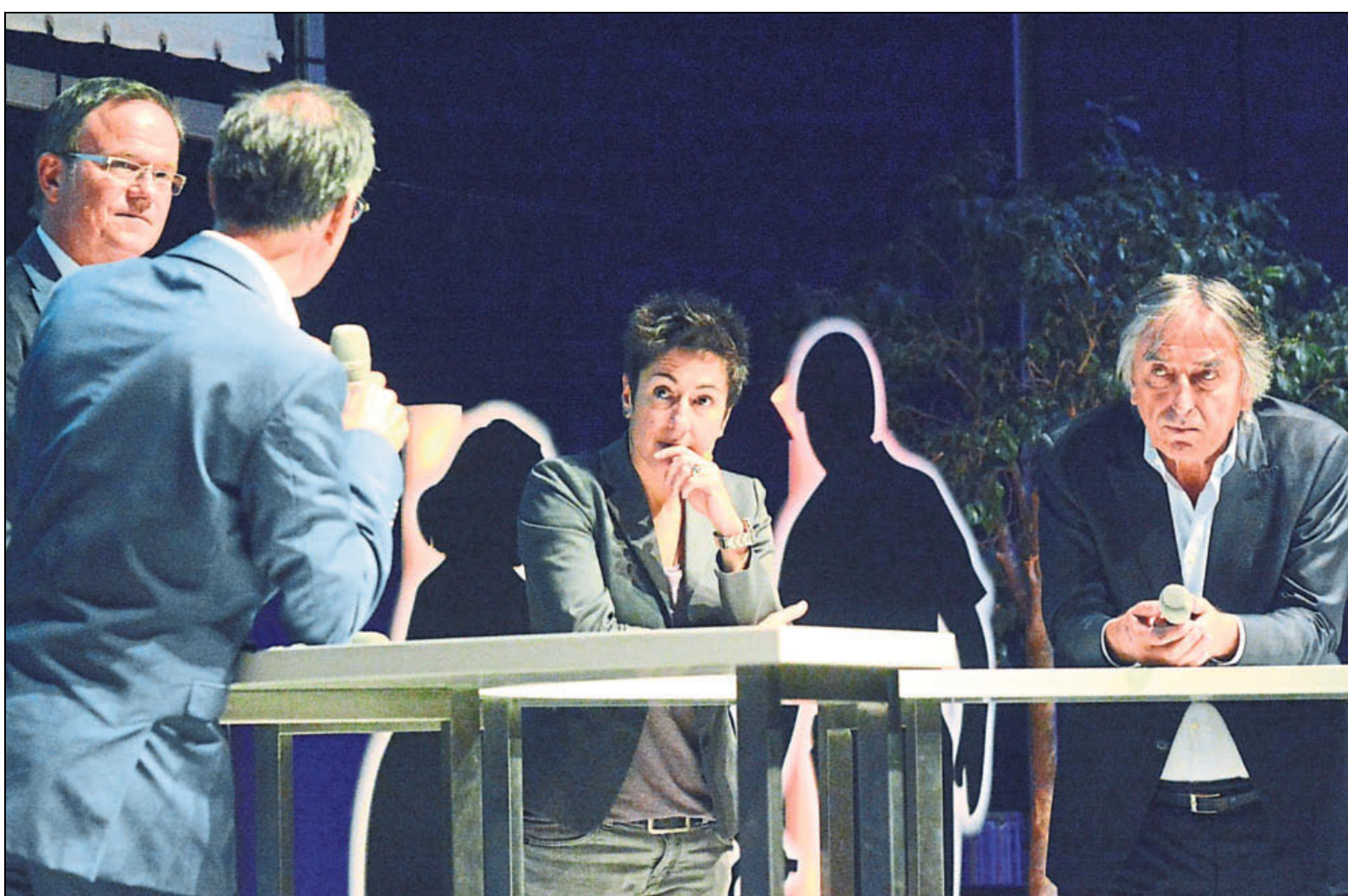
FDP zu Perspektiven der wachsenden Stadt

**Bielefeld** (MiS). Lob für den OB? Gibt's von der FDP eher selten. Aber Pit Clausens Strategiekonzept Wissenschaftsstadt Bielefeld ist aus Sicht des FDP-Vorsitzenden Jan Maik Schlifter »die bisher beste Maßnahme, die der Oberbürgermeister ergriffen hat.« Umso mehr ärgert ihn, dass Pro Grün bisher vertrauliche Überlegungen zur Weiterentwicklung des Hochschulcampus hin zu einem ganz neuen Stadtviertel publik gemacht und kritisiert hat. Höchste Priorität müssten Flächen für die mögliche Ansiedlung eines Max-Planck- oder Fraunhofer-Institutes haben.

»Es besteht die Gefahr, dass wieder alles zerredet wird«, meint Schlifter und benennt die, dafür aus seiner Sicht als erste in Frage kommen könnten: »Die Grünen sind die größte Standortbremse.« Die politische Kraft der Paprika-Koalition schein mit der Bebauung kurzfristig verfügbarer Grundstücke schon erschöpft. »Die Probleme der wachsenden Stadt können aber nicht auf die Grünen warten, jetzt muss gehandelt werden.«

Dabei sollen sich die Aktivitäten nicht nur auf die Entwicklung des Hochschulcampus beschränken. Irene Binder, FDP-Sprecherin im Stadtentwicklungsausschuss, fordert mehr Geld für Grundstücksankäufe zur späteren Umwandlung in Gewerbe- und Wohngebiete. »Eine Million stehen bisher zur Verfügung, das ist zu wenig.« Binder fordert eine schnelle Erweiterung des Gewerbegebietes Erdbeerfeld und die Ausweisung zusätzlicher kleinerer Baugebiete. 40 Hektar seien schnell verfügbar. Für größere Areale sollten städtebauliche Wettbewerbe vorbereitet werden. Der Bau von Einliegerwohnungen, Aufstockungen oder Dachgeschossausbauten müssten erleichtert werden. Für notwendig halten die Liberalen auch Personalaufstockungen im Bauamt. Schlifter: »Im Kreis Gütersloh gehen Genehmigungen schneller.«

Ganz gleich, welcher Bevölkerungsprognose man folge: »Bielefeld hat die große Chance, als erfolgreiche Arrival City einen Wachstumsschub zu erhalten.«



»Schmelztiegel Stadt« ist das Diskussionsthema: Es geht heiß her zwischen (von links) Konfliktforscher Prof. Dr. Andreas Zick, Journalistin

Dunja Hayali und Stadtplaner Prof. Jörg Friedrich. Ganz links Moderator Andreas Liebold. Foto: Hans-Werner Büscher

## Wohnungsbau mit Verspätung

Verwaltung kann Zeitplan nicht einhalten

**Bielefeld** (MiS). Eigentlich sollten schon in diesem Jahr die ersten Wohnungen aus dem städtischen Programm »Wohnraum für Einkommensschwache« fertiggestellt sein. Der Zeitplan wird sich nicht ganz einhalten lassen.

Zwei Listen mit jeweils zehn Wohngebieten hatte die Verwaltung der Politik vorgelegt. 550 Wohneinheiten sollten auf den Arealen entstehen. Nach den Beratungen in den Bezirksvertretungen werden nun zwei Flächen wieder gestrichen: eine Wohnbebauung am Randweg in Gadderbaum mit 15 Einheiten, von der dortigen Bezirksvertretung abgelehnt, und eine Fläche in Senne (Windelsbleicher Straße/Ecke Wittestraße). Auch dort hatten die Bezirksvertreter dagegen gestimmt.

Vorerst auf Eis liegt die Planung für einen Komplex an der Greifswalder Straße in Stieghorst. Hier sind 26 Wohneinheiten geplant, Grundstücksverhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Bauherr soll in den meisten Fällen die städtische Solion GmbH

sein. Eigentlich war sie gegründet worden, um für die Stadt Kanäle zu bauen. Zuletzt ruhte der Geschäftsbetrieb. Mit dem Wohnungsbau kommt die Solion auch deshalb nicht voran, weil noch Kreditzusagen der NRW-Bank fehlen. Jetzt sollen die erste Wohnungen Anfang 2017 bezugsfertig sein.

Wegen des Flüchtlingszuzugs und eines darüber hinaus bestehenden Bedarfs an günstigem Wohnraum hält es die Stadt für erforderlich, dass in den kommenden fünf Jahren 1500 Wohnungen neu gebaut werden müssen. Gegen die vorgeschlagenen Flächen gab es teils heftigen Widerstand in der Bevölkerung, etwa am Marktplatz in Schildesche oder an der Dorfstraße in Jöllenbeck. Diese Vorhaben sollen aber durchgezogen werden. Auch zunächst auf Eis gelegte Planungen werden im Zuge des Wohnungsbaus wiederbelebt. Dazu gehört auch das Gebiet Brake-West. In der Verwaltung wird derzeit an einer weiteren Liste mit möglichen Standorten für (sozialen) Wohnungsbau gearbeitet.

## »Wir brauchen ein Miteinander«

Stadtentwicklungskongress mit Dunja Hayali und Andreas Zick

Von Michael Diekmann

**Bielefeld** (WB). »Missachtung macht die Menschen aggressiv«, sagt Dunja Hayali (42). Die ZDF-Journalisten hat Stadtentwicklern, Planern und Politikern gestern in ihrem mitreißenden Vortrag aufgezeigt, warum das »Mitnehmen aller im Land« der Erfolgsschlüssel ist, wenn Zuwanderung tatsächlich große Chance sein soll.

Die elften Stadtentwicklungstage, veranstaltet von BGW, Stadt und Wohnungswirtschaft OWL, haben bereits am ersten Tag in der Stadthalle mit ihrer ungeheuren Vielschichtigkeit der Referenten und Redebeiträge gezeigt, wie komplex das Thema Zuwanderung ist, wie unterschiedlich die Herangehensweise, wo der Schuh drückt. Dass es aber auch einfache Lösungen geben könnte.

Die Referentenliste reicht von NRW-Bauminister Michael Grottel und dem Hannoveraner

Stadtplaner Prof. Jörg Friedrich bis zu Konfliktforscher Prof. Dr. Andreas Zick. Der Experte der Uni Bielefeld ist heute am Mittwoch Gast im Kanzleramt. Wie man das Wissen aus der Migrationsforschung schneller in die Steuerung bringt, möchte man in Berlin wissen. Den Teilnehmern des Kongresses in Bielefeld erklärt er es bereits einen Tag vorher. Zick: »Wir müssen kapieren, dass Menschen, die kommen, Kompetenzen mitbringen. Aber auch, dass wir Räume mit Menschen machen, nicht mit Material.«

Die besondere Aufmerksamkeit am ersten Kongresstag gehört allerdings Dunja Hayali. Bis neun Uhr noch im Morgenmagazin des ZDF, am Vortrag Moderatorin der Feierstunde von 30 Jahren Bundesumweltministerium, serviert die ZDF-Anchorman am Nachmittag dem Plenum in einem einstündigen »Szenen«-Abriss über »ihr« Berlin-Kreuzberg ein Spiegelbild dessen, was sich zumeist in abgeschwächter Form in jedem Gemeinwesen abspielt. Die Architektur ist geblieben, aber das Um-

feld hat sich total verändert, die Hälfte der angestammten Bevölkerung ist verschwunden. Selbst Syrer, Araber und Deutsche finden sich nicht mehr zurecht. »Wir

**»Man fühlt sich einfach nicht gut, wenn man als Araberin als ehemalige Höhlenbewohnerin beschimpft wird. Wer von seinen Nachbarn ausgegrenzt wird, fühlt sich nicht als Teil des Ganzen.«**

Dunja Hayali

brauchen ein Miteinander. Zum sozialen Gefüge gehört nicht nur Migration«, sagt Hayali: »Wenn Flüchtlinge im Fokus stehen, rutschen die anderen ganz schnell aus dem Blickfeld.«

In ihrem bildreichen Vortrag reißt die Journalistin mit, lässt keine Facette aus bis hin zu Anfeindungen und Beschimpfungen

für ihr Engagement. Noch auf dem Podium nimmt sie aber auch Ideen aufs Korn, die Stadtplaner Jörg Friedrich eben noch als nachahmenswerte neue Wohnkonzepte der Integration präsentiert hatte und in der Hamburger Hafencity Potenzial für das Zusammenleben von Arm und Reich in Wohntürmen, fein nach »Etagen-Einkommen« getrennt, sah. Dem erteilt Hayali eine klare Absage.

Mit fünf Workshops und einem Vortrag von Cem Özdemir geht die Tagung heute weiter. Bereits der erste Tag hat aber schon offenbart, wie groß die Chancen für die deutsche Gesellschaft sind, wenn Kompetenz zuwandert. Dass trotz des unschätzbaren Wertes des Grundgesetzes in den vergangenen Jahrzehnten viele Dinge schief gelaufen sind. Hayali: »Wir haben Jahrzehnte nicht in Menschen investiert. Die schlechtesten Wohnungen gab man den Ausländern.« Glaubt man der Wohnungswirtschaft, ist die Trendwende geschafft. Bezahlbarer Wohnraum für Flüchtlinge und Bedürftige ist das große Ziel.

## Für die sexuelle Selbstbestimmung

Schwule und Lesben hinterfragen beim Christopher-Street-Day ihre Stellung in der Gesellschaft

**Bielefeld** (hz). Seit Anfang der 90er Jahre machen in Bielefeld einmal im Jahr Lesben und Schwule in Bielefeld mit dem Christopher-Street-Day (CSD) öffentlich auf sich aufmerksam. In den vergangenen mehr als 20 Jahren hat sich viel getan, können Lesben und Schwule in eingetragenen Lebenspartnerschaften zusammen leben und sind Ehepaaren fast gleichgestellt. Aber eben nur fast, wie Denny Öhlschläger, Gundi Richter-Kempker und Peter Struck vom Organisationsteam des CSD 2016 kritisieren. »Angewandte? Für das Menschenrecht auf sexuelle Selbstbestimmung« ist der diesjährige Christopher-Street-Day überschrieben. Ein Motto, das mehrfach gedeutet werden kann. »Sind Lesben, Schwule und transidente Menschen in der Mitte der Gesellschaft angekommen?«, fragt Peter Struck. Und gibt sogleich die Antwort: »Das Bild ist zwiespältig.«

Struck (Aids-Hilfe), Künstler und Moderator Öhlschläger sowie Richter-Kempker (Elterngemeinschaft homosexuelle Kinder OWL) verweisen auf eine neue »alarmierende« Coming-out-Studie. Demnach erleben 82 Prozent aller Jugendlichen, die sich als Lesben oder

Schwule offenbaren, Anfeindungen und Diskriminierungen. Öhlschläger hat das sogar im Familienkreis erlebt, wie er sagt. »Es steht auf dem Papier. Es ist aber nicht angekommen«, sagt das Trio vom CSD-Organisationsteam, warum in diesem Jahr unter besagtem Motto gefeiert wird. Und der Umzug heiße nicht mehr Umzug, sondern jetzt Demo. Sorgen bereiten zudem konservative und rechts-populistische Gruppen, die wieder mehr Gehör fänden. Es werde die Kleinfamilie idealisiert, sexuelle Vielfalt sei unerwünscht.

### Das Programm zum CSD

Das ist neu beim Christopher-Street-Day (CSD): Die Demo und das Straßenfest sowie die CSD-Party finden dieses Mal an zwei getrennten Samstagen statt. Die Regenbogenfahne wird am 11. Juni um 15 Uhr vor dem Alten Rathaus gehisst. Dann ziehen erwartete 1000 Demonstranten durch die Innenstadt zum Siegfriedplatz. Dort beginnt um 16.30 Uhr das Talk- und Kulturprogramm. Für den 18. Juni lädt das Netzwerk lesbischer und schwuler Gruppen in Bielefeld in das Forum an der Meller Straße ein. Um 18.30 Uhr beginnt das Charity-Dinner, um 23 Uhr die CSD-Party.

ten und jetzt in Bielefeld leben, mit einzubeziehen. »Es gibt immer noch zehn Staaten auf der Welt, die Homosexualität mit dem Tod bestrafen«, sagt Peter Struck. Die Bundesregierung erklärt Algerien und Tunesien zu sicheren Herkunftsländern, obwohl dort Homosexualität verboten sei und verfolgt werde, kritisiert Struck.



Denny Öhlschläger (von links), Gundi Richter-Kempker und Peter Struck laden zum Christopher-Street-Day ein. Foto: Jens Heinze

## Bauarbeiten auf dem Oberntorwall

**Bielefeld** (WB). Fußgänger und Radfahrer müssen ab sofort mit Einschränkungen auf dem Oberntorwall zwischen der Obernstraße und der Notfortenstraße rechnen. Wegen der Neuverlegung von Versorgungsleitungen werden sie in Richtung stadteinwärts zeitweise gesichert über den rechten Fahrstreifen geführt, teilt die Stadt mit. Im Bereich Klosterstraße werden Fußgänger durch den Fußgängertunnel umgeleitet.

## Fahrscheinautomat aufgebrochen

**Bielefeld** (WB). Kriminelle haben in der Nacht von Montag auf Dienstag in einem Zug der Eurobahn um die 10 000 Euro Schaden angerichtet. Wie die Bundespolizei berichtet, brachen die Täter in dem Zug, der am Hauptbahnhof parallel zur Friedenstraße abgestellt war, einen Fahrscheinautomaten auf und stahlen das Bargeld daraus. Zuvor hatten die Einbrecher die Türscheiben zertrümmert, um in den Zug zu gelangen. Dabei müssen die Einbrecher größeren Lärm angerichtet haben. Zeugen, die Angaben zum Fall machen können, sollten sich unter Tel. 0800/6888000 melden.



www.csd-bielefeld.de